

Sächsische Elbzeitung.

Amts- und Anzeigebblatt

für das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Schandau und den Stadtgemeinderath zu Hohnstein.

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Mittwoch und Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, sowie durch die Expedition dieses Blattes für 10 Ngr. vierteljährlich zu beziehen. — Inserate für das Mittwochblatt werden bis Dienstag früh 9 Uhr, für das Sonnabendblatt spätestens bis Freitag früh 9 Uhr erbeten; später eingehende Inserate können erst in der darauf folgenden Nummer Aufnahme finden. — Auswärts werden Inserate für die Elbzeitung angenommen in Hohnstein bei Hrn. Pesse, in Dresden in den Annoncen-Bureaux der Herren B. Saalbach und M. Ruchpeter, und Haasenfein & Vogler u. P. Engler in Leipzig.

N^o. 93.

Schandau, Mittwoch, den 22. November

1871.

Umschau.

Die Abgeordneten des deutschen Reiches haben in der letzten Zeit fleißig gearbeitet. Der Reichstag hat den Antrag wegen der Einführung einer allgemeinen gleichen bürgerlichen Reichsgesetzgebung endgültig angenommen, den Haushalt des Reicheministeriums des Auswärtigen genehmigt und in zweiter Lesung sich für das Münzgesetz derart ausgesprochen, daß dessen Annahme nunmehr gewiß ist. Besonders das letzterwähnte Gesetz hat für das Volk eine große Wichtigkeit, da es zu der Maß- und Gewichtsreform nun auch die Münzreform hinzusetzt. Man kann wohl sagen, daß bei dieser Reform ein recht verständlicher und höchst erfreulicher Geist die Abgeordneten geleitet hat, denn es ist ja gewiß, daß dem Volke damit ein Entsaßen von liebgeordneten Gewohnheiten zugemuthet wird, welches um so schwerer in's Gewicht fällt, als ihm eine gewisse Geistesanstrengung zugemuthet wird, sich in das Neue zu fügen. Es wird ja nicht leicht sein nach dem Decimalsystem mit größtentheils fremden Ausdrücken zu rechnen, zu messen und abzuwiegen, und da hat man denn wohlgethan, so viel wie möglich an das Alte anzuknüpfen. Die Süddeutschen verlieren ihre Gulden und Kreuzer, während die Norddeutschen zwar auch die Thaler und Groschen verlieren, aber mit anderer Benennung wiedererhalten, weil 3 Mark = 1 Thlr. und 10 Pfennige = 1 Groschen sind. Wohlgeachtet handelt es sich für jetzt überhaupt nur um die Prägung von Goldmünzen. Zum 25. glaubt man dem Schluß des Reichstages entgegenzusehen zu dürfen und zwar um so mehr, weil die Landtage von Baden, Baiern, Württemberg und Sachsen (27.) um diese Zeit oder etwas früher oder später zusammenzutreten werden. — Wunderbare Dinge melden uns die Zeitungen Tag für Tag aus Oesterreich, Ungarn. Da ist nun der Freiherr von Kellerepberg der 110. Minister seit 1848, welcher ein Ministerium im Sinne einer deutschen Mittelpartei zu bilden übernommen hatte, schon wieder beseitigt und des Grafen Andrassy Einfluß ist offenbar dabei mit im Spiele gewesen. Denn den Polen zuliebe sollte Freiherr v. Kellerepberg auf eine Einheit des Verfassungslebens in Cisleithanien verzichten, ihnen sollte ein besonderer Landesminister und ihnen sollten besondere Landesrechte gewährt werden. Die Hofpartei, welche sich an den Polen eine Stütze gegen Rußland zu erhalten wünscht, war mit dem Grafen Andrassy, und so ist es denn auch wieder sehr fraglich, ob mit den unmittelbaren böhmischen Landtagswahlen irgend ein lebensfähiger Reichstag zu Stande kommen wird. Deutschland wird immerhin gut thun, unter den gegebenen Umständen nicht gar zu viel mehr von den Salzburger Freundschaftsbezeugungen zu halten, so gewiß es auch ist, daß Graf Andrassy denselben entgegen gearbeitet hat. Könnte aber Ungarn sich ein polnisches Zwischenreich hervorzaubern, es würde sich mit demselben am liebsten zugleich gegen den russischen und deutschen Einfluß verbinden. Immer und immer wieder zeigt es sich, daß die Deutschen nur sich selbst trauen dürfen und daß sie darum alle Ursache haben, in Jubel über ein Geschick auszubrechen, welches sie jetzt nach schweren Prüfungsstagen unter dem deutschen Scepter der Hohenzollern vereinigt hält.

Tagesgeschichte.

Sachsen. Dresden, 18. Nov. Dem Vernehmen nach steht die Einberufung des Landtages für den 27. d. Mts. zu erwarten. (Dr. J.) — Der Verkauf der neuen, zum 1. Januar 1872 in Gültigkeit tretenden Postfreimarken beginnt schon Mitte December, und müssen die in den Händen des Publikums verbleibenden Freimarken, Francocouvertis

cc. bis einschließlich 15. Februar 1872 gegen neue Postwertzeichen eingetauscht werden, falls sie nicht ihren Werth verlieren sollen. Vom 1. December muß (bisher sprach die Postbehörde nur den Wunsch darnach aus) bei allen mit der Post zu befördernden Paketen die Signatur die wesentliche Angabe der Adresse enthalten, sodas nöthigenfalls das Paket auch ohne Begleitbrief bestellt werden kann. Eine Verzeichnung mit Buchstaben, wie man bisher als Signatur zu machen pflegte, hört also mit dem 1. December auf. — Das Gewicht der unter Kreuzband zu versendenden Druckfachen ist bis zu 1 Pfd. erweitert worden. Das Generalpostamt richtet aber an das Publikum das Gesuch, recht festes Papier oder Leinwandstreifen, auch, wenn nöthig, eine leicht lösbare Bindfaden-Umschnürung anzuwenden. Unfrankirte Kreuzbände über 15 Voib, welche seither das Porto unfrankirter Briefe trafen, werden in Zukunft als unbestellbar behandelt, bez. dem Absender zurückgegeben.

Die „Dr. R.“ schreiben: Wie man sich in militärischen Kreisen erzählt, hat Sr. Maj. der Kaiser von Deutschland befohlen, drei mehreren Armeekorps, darunter auch beim 12. königlich sächsischen, das Dreifache Jüdnadelgewehr, womit der Infanterist jetzt ausgerüstet ist, nach dem Beck'schen System, wodurch eine Tragfähigkeit bis auf 1500 Meter ermöglicht werden soll, umzuändern. Diese Arbeit, welche mindestens die Dauer eines halben Jahres erreicht, wird im hiesigen Hauptzeughaus in einer eigens zu diesem Zwecke jetzt errichtet werdenden Werkstätte, unter Leitung und Aufsicht von tüchtigen Officieren, durch erprobte Wächsmacher ausgeführt werden und soll den 1. kommenden Monats beginnen.

In Pirna hat in einer der vergangenen Nächte ein dort in Garnison liegender Reiter die auf der Hauptwache offerirte Casse zu erbrechen versucht, und als man ihn darüber ertappte, die Flucht ergriffen, sich in die Caserne retirirt und, ehe es gelungen seiner habhaft zu werden, sich auf dem Boden der Caserne mittelst eines Schusses entleibt.

Leipziger Pferdehändler haben den Auftrag erhalten, für Pariser Rechnung ein kolossales Quantum von Pferden (man spricht von 11,000 Stück) anzuschaffen, wovon eine beträchtliche Anzahl für die Pariser Omnibudgesellschaft bestimmt ist. Es werden zu dem Zwecke, wie die „G. Z.“ berichtet, gegenwärtig in Berlin, sowie in Ostpreußen und auf allen Märkten und Messen Pferdeankäufe gemacht.

In Mehlsteuer wurde kürzlich bei einem Fleischer gestohlen. Der Fleischer, in der richtigen Voraussetzung, daß die Diebe ihren Besuch wiederholen würden, stellt sich auf die Lauer (Sonnabend Nacht) und erwischt die Diebe (3 Tagelöhner des Gutes Jahnschhausen), 2 entweichen ins Freie, einer in den Keller, mit welchem der Vestohlene ins Handgemenge kam. Der Fleischer zückt zu seiner Wehr das Messer, und beim Ringen fällt — — — der Dieb in dieses und verwundet sich schwer an Hand und Unterleib, so daß an dessen Auskommen gezweifelt wird. (Dr. R.)

(Unglücksfälle.) Vor einigen Tagen stürzte der Chauffeur W. in Wilsdorf b. Stolpen während des Durchgehens der Pferde von einem Wagen und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er am darauffolgenden Tage starb. — Am 14. Nov. Abends gerieth auf dem Bahnhof zu Reichenaich i. B. der Kaufmann Imhof aus Mündberg unter die Räder einer Locomotive, wurde von dieser und dem daran befindlichen Packwagen überfahren und dabei so schwer beschädigt, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird.

Preußen. Berlin. Der „Staats-Anzeiger“ veröffentlicht die kgl. Verordnung vom 16. d., wo-

durch beide Häuser des Landtages auf den 27. d. zusammenberufen werden.

Wie der „B. G.“ aus zuverlässiger Quelle hört, hat der Reichskanzler in Folge der Weigerung des Fürsten Raczynski, sein Palais Behufs des Baues des neuen Reichstagsgebäudes zu verkaufen, sieben zwei Hauskäufe abgeschlossen. Die betreffenden Häuser sind das bisher dem Fürsten Pleß gehörige Haus, Wilhelmstraße 63 und das daneben liegende des Herrn von Romberg. Der Kaufpreis des ersteren beträgt 2,000,000 Thaler, der des letzteren 1,300,000 Thaler.

Berlin, 17. Nov. Die Beschlüsse des Reichstages in der Münzfrage sind bis heute folgende: Es wurde das Marksystem angenommen und das Francsystem, sowie das System des österreichischen Guldens abgelehnt. Die Mark soll aus 100 Pfennigen bestehen, eine Untertheilung der Mark in 10 Groschen wurde abgelehnt. Es sollen Goldmünzen zu 10 und zu 20 Mark ausgeprägt werden, hingegen keine zu 30 Mark. Die Reichsgoldmünzen haben im Mischungsverhältnis an 900 Tausendtheil Gold und 100 Tausendtheil Kupfer. Sie tragen auf der einen Seite den Reichsadler mit der Umschrift „Deutsches Reich“ und der Angabe des Werths in Mark und der Jahreszahl ihrer Ausprägung, auf der andern Seite das Bild des Landesherrn mit entsprechender Umschrift und dem Münzzeichen. Sie werden im Ring mit einem glatten Rande geprägt, welcher die Inschrift „Gott mit uns“ führt. — 18. Nov. Die zweite Lesung des Entwurfs betreffend die Prägung von Goldmünzen ist heute vom Reichstage zu Ende geführt worden. Dabei wurde beschlossen, daß bis zum Erlaß eines Gesetzes über die Einziehung der groben Silbermünzen die Ausprägung der Goldmünzen auf Kosten des Reichs für sämtliche Bundesstaaten auf den Münzstätten derseligen Bundesstaaten zu erfolgen habe, die sich dazu bereit erklärten. Hingegen wurden Anträge abgelehnt, daß die Prägung dieser Goldmünzen von Reichswegen erfolgen solle. In Consequenz dieses Verfahrens hatte der Bundesrath vorgeschlagen, daß auch die Einziehung unterwerthig gewordener Reichsgoldmünzen für Rechnung des Staats, für welchen sie geprägt waren, zu geschehen habe. Der Reichstag beschloß jedoch in diesem Punkte eine Abänderung dahin, daß diese Einziehung unterwerthig gewordener Reichsgoldmünzen auf Kosten des Reichs zu erfolgen habe. Der Bundesrath hatte sich vergeblich gegen diese Inconsequenz erklärt, die Reichstagsmehrheit verharrete in ihrem Widerspruche unter lebhafter Verneinung des Münzregals der Einzelstaaten. Ferner wurde ein Verbot fernerer Ausprägung von Silbermünzen gesetzlich ausgesprochen und der Reichskanzler wurde ermächtigt, die zur Zeit umlaufenden Gold- und groben Silbermünzen von Reichswegen und auf Reichskosten einzuziehen. Ueber diesen letztern Punkt behielt sich der Bundesrath seine Erklärung bis zur 3. Lesung vor. Weiter wurde bestimmt, daß das Verbot von fernern Silberprägungen sich nicht auf die Prägung von Scheidemünze zu erstrecken habe. Endlich wurden Resolutionen angenommen, welche die baldige Vorlage eines Bankgesetzes und eines definitiven Münzgesetzes verlangten. Legieres solle den Grundlag verwirklichen, daß auch Privatpersonen gestattet sein soll, auf ihre Rechnung Reichsgoldmünzen prägen zu lassen. Der Bundescommissar Camphausen vermied es, sich namens des Bundesraths zu erklären, ob letzterer dieser Prägung von Reichsgoldmünzen auf Kosten von Privatens zustimme.

Oesterreich. Wien, 16. Nov. Graf Beust empfing heute das Präsidium der niederösterreichischen Handelskammer und erwiderte auf die Ansprache desselben, daß man bezüglich der auswärtigen Politik auf die Erhaltung des Friedens vertrauen dürfe;

das Reich sei vor äußern Ueberraschungen gesichert. Bezüglich der innern Politik betonte Graf Deuß, daß die dem österreichischen Volke innewohnende Elasticität und Frische eine zuverlässige Gewähr dafür seien, daß dasselbe auch die Schwierigkeiten im Innern glücklich überstehe werde.

— Bekanntlich hat sich eine größere Anzahl von den aus Paris vertriebenen deutschen Arbeitern in Wien bleibend niedergelassen. Nunmehr erhielten viele von diesen Arbeitern Briefe von ihren früheren Chefs, in welchen sie ersucht werden, wieder nach Paris zu kommen. Oern würden die Chefs das Reisegeld bezahlen und eine 25%ige Lohnaufbesserung gewähren. Von diesen Arbeitern, welche am 15. Nov. deshalb eine Besprechung hatten, findet sich nicht Einer, der dem Rufe von der Seine her folgt. Besonders Clavier-, Instrumenten- und Handschuhmachergehilfen, sowie Kunststicker, Schlosser und Steinmeggen werden von Paris aus gesucht.

Prag, 16. Nov. Ein durch Anschlag veröffentlichter kaiserlicher Erlaß ordnet die sofortige Vornahme direkter Wahlen seitens des Königreichs Böhmen für den Reichsrath an.

Frankreich. Es circulirt in Paris eine, wie es scheint aus der Mitte des Handelsstandes hervorgegangene Petition, in welcher dem Präsidenten der Republik und der Assemblée die dringende Nothwendigkeit vorgestellt wird: durch Schaffung einer definitiven Regierung der Unsicherheit der Zustände und deren natürlichen Folgen ein Ende zu machen. Zu diesem Zwecke sollte man dem Lande die Frage „ob Monarchie oder Republik“ vorlegen; und damit ein zweites Plebisit überflüssig werde, möge man die Minister auffordern, auf ihre Villen den Namen des Souveräns oder den des Präsidenten der Republik zu schreiben. In Versailles ist man nach langem Ueberlegen zu dem Entschlusse gekommen, zu der partiellen Erneuerung der Nationalversammlung Zusätze zu nehmen, mit andern Worten: die Permanenz der Assemblée und mit ihr die Permanenz des Präsidenten der Republik in Vorschlag zu bringen. Das ist jedenfalls heute das Project der Regierung; ob sie diese Idee binnen wenigen Tagen nicht fallen lassen wird, ist eine andere Frage. Die Mitglieder der Rechte, welche nur in wenigen Generalräthen ein Unterkommen fanden, kommen bereits nach Paris und Versailles zurück. Sie überbringen die Wahrnehmung, daß die Republik unter den Bauern reisende Fortschritte macht, und diese Bewegung durch den Präsidenten der Republik befördert wird. Auch überzeugten sie sich, daß ihre Aussichten, wieder gewählt zu werden, täglich und überall schwinden.

— Im Palais Elysée, wo Louis Napoleon bekanntlich als Präsident der Republik wohnte, werden gegenwärtig größere Arbeiten vorgenommen, da Thiers dort wohnen will, wenn die Regierung nach Paris zurückverlegt wird.

— Die Zahl der Blumensträuße, welche bei Gelegenheit des Namenstages der Kaiserin nach Madrid, wo sich dieselbe befindet, und nach Chiselhurst, wo der Kaiser residirt, abgegangen sind, ist sehr bedeutend. Nach Chiselhurst hat sich eine Deputation von 20 Personen, darunter 3 Frauen, begeben, um dem Kaiser ein Album zu überreichen, das 23,500 Unterschriften enthält, welche man unter der kleinen Bourgeoisie und in den Werkstätten gesammelt hat. Außer diesem gemeinschaftlichen Album und den Blumen, die mit ihm abgesandt wurden (sie sollen einen Werth von 200,000 Franken haben), hat noch eine gewisse Anzahl von Beamten, Militärs, Kaufleuten und Künstlern Blumen nach Madrid und Chiselhurst abgesandt.

Versailles, 19. Novbr. Das sechste Kriegsgericht hat heute das Urtheil in der Untersuchungssache gegen die der Ermordung der Generale Lecointe und Thomas Angeklagten publicirt. Gegen sieben der Beschuldigten wurde auf Todesstrafe erkannt.

Feuilleton.

Ein Ball unter Räubern.

Von Maurus Jókai.

(Aus dem Neuen Blatt.)

(Fortsetzung.)

Ich fiel in Verzweiflung. „Am Gotteswillen, Gräfin, was wollen Sie? Das dort ist eine verhängte Räuberhöhle, in der man uns Alle umbringt, eine abelberufene Nordgrube, in der der Wirth im Einverständnis steht mit jeglichem Räuber der Gegend; in der man bereits zahlreiche Menschen umgebracht.“

Das böse Wesen lachte mich noch aus; sie sagte, daß ich all diese schrecklichen Dinge im „Baterländischen Pflger“ gelesen habe, die sich noch nie zugetragen. Und dann, daß, gäbe es noch einen an-

bern Gasthof, man dort absteigen würde; da es aber nur den einen giebt, so giebt es auch keine Auswahl. Damit hinterließ sie ihrem Kutscher, er möge nur langsam hinterdrein fahren, sie werde gleich zu Fuß vorausgehen und den Weg zeigen.

Alles Jammern und Opponiren war vergeblich; wir mußten mit Saß und Pack auf die vermaledeute Tschárdá drauf losgehen; denn sie drohte uns, allein dahin zu gehen, sollten wir uns fürchten.

Das ist nun freilich wahr, daß diese kleine böse Fee sich vor nichts fürchtet. Wie wir näher an die Tschárdá kamen, schlug lustige Musik à la Hundstrab an unser Ohr, die aus dem Fenster klang.

„Mon Dieu, nun! Sie ist eben voll von Räubern.“

„Sehen Sie,“ sagte die Gräfin neckend, „wir brachen auf, um auf einen Ball zu gehen, und kommen zu einem Ball; seinem Schicksal kann Niemand entgehen.“ Und damit eilte sie tollkühn auf die Thür los.

Ich dachte einen Augenblick daran, umzukehren, sie dort zu lassen und davon zu laufen. Aber das hätte sich doch nicht geziemt, und ich konnte es auch nicht thun, denn Mamsell Casarine, die Gesellschaftlerin klammerte sich derart an meinen Arm, daß ich mich von ihr nicht zu retten vermochte. Das fromme Geschöpf war schon halbtodt und folgte ihrer Gräfin mehr todt als lebendig.

Bereits von außen an der Thür konnte man ganz gut hören, wie lustig man innen tanzte; es gab wildes Fußgestampfe und heitern Aufschrei. Alles das vollbrachte da drinnen ein Hausen Männer für sich. Meine Gräfin schreckte vor Alledem nicht zurück; sähn öffnete sie die Thür und trat ein in die Tschárdá.

Es war eine häßlich lange, weißgetünchte Stube, in welcher ich im ersten Schreck gut fünfzig Männer tanzend umherspringen sah; später dann, als ich sie zusammenzählte, kam heraus, daß es nur ihrer Neun waren; dazu gehörte der Wirth, der nicht tanzte, und drei musizirende Zigeuner. Aber wahrlich, auch die eigentlichen Fünf waren uns schon genug!

Alles große hohe Stück Bursche, die nur so mir nichts dir nichts mit ihrer Faust an die Decke schlugen; entsetzlich breitschulderige Kerle. Die Büchsen all der Fünfe lehnten dort in der Ecke.

Nun, wir waren an einen schönen Ort gelangt! Die Bengel, sobald sie uns erblickten, stellten sofort den Tanz ein und man sah sie über unsere Vermessenheit staunen. Meine Gräfin jedoch sagte ihnen mit erobertem Lächeln:

„Verzeiht, meine guten Freunde, daß wir Eure Unterhaltung stören. Wir verirren uns, hier vorbeireisend; und da wir im Dunkel nicht weiter fort konnten, treten wir hier ein, auf daß man uns Unterkommen geben möge.“

Auf dies Wort drehte ein schlanker gewandter Schlingel vor allen Andern sich den spiralen Schnurrbart, nahm seinen bespässpastischen kleinen Hut herab, schlug die Fersen zusammen, und verneigte sich vor der Gräfin. Er sagte ihr, er finde ihr Erschienen nicht eben unangelegen, er fühle sich vielmehr sehr beglückt. Jetzt sei er daselbst der Wirth, und heiße Jöski Fekete — also wirklich ward jener berühmte Räuber! — und nun, wer denn Ihre Gnaden sei?

Bevor ich die Gräfin an der Mantille zupfen konnte, daß sie ja nicht sage, wie sie heiße? hatte sie bereits geantwortet: „Ich bin die Witwe des Grafen Repey, hier nebenan aus Schloß Kereváar.“ „Ach, ich habe die Ehre. Ich kannte den alten Grafen; er schloß einmal mit der Doppelbüchse nach mir, traf mich aber nicht. Belieben die Gräfin sich zu setzen.“

Angenehme Bekanntschaft! Und die Gräfin setzte sich auf die Aneipenbank; der Bengel sich neben sie. Mich lud er gar nicht mal ein!

„Und wohin belieben Sie bei solcher Mitternacht zu reisen?“

„Wir fahren nach Arad, auf den Casinoball!“

Adieu Balkschmuck.

„D, dann kommt die Abirung ganz gelegen. Euer Gnaden brauchen gar nicht weiter zu gehen, auch wir geben eben einen Ball; leider aber fehlt es uns an Damen. Wenn Sie unsere Einladung nicht verachten, so ist sie höchlich gestellt. Wir haben ungemein gute Zigeuner, die halotärer Bande. Sie streichen prächtige Tschárdáchtänze herab. More, das Leiblied dieser schönen Frau! Halte die Augen unterm Fuß!“

Der Nichtswürdige fragte gar nichts mehr weiter, sondern sobald die Zigeuner ihm seinen Tschárdáchtanz aufspielten, warf er sich den knöpfereichen Dolmäny über die Schulter, saßte die Gräfin um die Taille, und wirbelte sie in die Mitte.

Ein anderer Schlingel sprang ebenfalls herbei nach Casarine und ergriff völlig toll die Halkohn-

mächtige. Die brauchte sich dann ferner nicht mehr um sich zu kümmern; denn man gab sie aus einer Hand in die andere, so daß ihr Fuß gar nicht mehr den Boden berührte.

Aber meine Gräfin that auch das Ihre! Als wäre sie auf dem gewachsenen Parke in Arad, mit so viel Lust und Feuer bewegte sie sich. Nie sah ich sie verführerischer, liebenswürdiger, als in jenen Stunden. Auch zu anderen Zeiten sah ich schon unsere ungarischen Nationaltänze, und dann gefielen sie mir höchstens ihrer Absonderlichkeit wegen. Doch derart machte mir es noch Niemand begreiflich, was in solchem Tanze liegt, als jener nichtsnutzige Haidevagabond, jener Betjâr.

Zuerst umschritt er seine Tänzerin höchst stolz, als hätte gerade Er jetzt den meisten Grund in der Welt hochmüthig zu sein; er blickte nur so über die halbe Schulter vornehm auf sie herab; dann wieder schrie er in die Musik hinein, als ob es schon viel war, was zu viel war, und stellte sich in die Mitte, vor sich her seine Tänzerin trippeln lassend, welche schämig und sich zierend vor ihm dahin glitt, wie irgend ein Schmetterling, der jede Blume berührt, doch auf keine niederfliegt. Ich spreche völlig wahr, man sah nicht, ob ihr Füßchen den Boden berührte. Der Bursche neigte sich ihr sehr schallhaft zu, als wollte er sie sofort umarmen; doch dann blieb er rasch stehen, und mit dem Fuße aufstampfend und den Kopf stolz emporwerfend, lockte er die zaubervolle kleine Fee sich nach, da und dorthin.

Di stürzte er direct auf sie los, als wollte er ihr an die Brust fallen; dann drehte er sich plöglig herum, und wieder war er weit ab von ihr; nur der Blick ihrer Augen verrieth, daß sie zusammengehört. Der Bursche wendete sich, als trüge er ihr was nach, zuletzt von seiner Tänzerin ab, stellte sich hin vor die Zigeuner und tanzte diesen seinen trotigen Zorn vor; und als er seinen Haß ausgeganz hatte, schnellte er unversehens zurück, ergriff seine Tänzerin und schwenkte sich mit ihr wie der Wirbelwind. Die Gräfin selbst tanzte wie ein Willi. Neben all der wahren Wonne besorgte ich mich nur darüber, ob sich der wilde Bengel in all der Hige nicht etwa doch eine unanständige Demonstration gegenüber der Gräfin erlauben dürfte. Wahrlich, die Verführung war groß. Die Gräfin lag ganz in seiner Macht. Der Bursche war ohnehin schon lange ein Sohn des Todes, eine Uebelthat mehr oder weniger konnte ihm weder schaden noch nützen. Ich war daher entschlossen, sollte er die Gräfin nur durch eine unziemende Anspielung verlegen, so wollte ich hin nach den Büchsen springen, eine ergriffen und den Schuß niederschleßen! Auf meine Ehre, ich war dazu fest entschlossen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— In der schweren Zeit der Wohnungsnoth wird die nachstehende kleine Anekdote ihre erheitende Wirkung nicht verfehlen: Dieser Tage suchte ein junger Mann eine Wohnung in Berlin. Er fand eine, die ihm gefiel, weil sie seinen bescheidenen Verhältnissen eben angemessen war. „Was kostet diese Wohnung?“ fragte er den Hausherrn. „Vierhundert Thaler,“ war die Antwort. „Und haben Sie auch einen Stall dazu?“ fragte der Wohnungsuchende nach einigem Ueberlegen und Kopfschütteln. — „Wozu soll Ihnen der Stall? Sie haben ja keine Pferde,“ replicirte der Hausherr. „Ich bedarf auch keines Stalles,“ sagte ernst der junge Mann, „ich wollte nur wissen, ob Sie die Localität besitzen, jenen Esel unterzubringen, der Ihnen für diese Wohnung 400 Thaler bezahlen wird.“

— Der am 14. November Abends von Liegnitz abgelassene Güterzug Nr. 84 führte auch zwei Viehwagen, den einen mit Ochsen, den andern mit Schweinen beladen, welche zum Weitertransport nach Sachsen bestimmt waren, aber beim Umrangiren in Kohlfurth auf das sächsische Geleis mit der Locomotive des Gbrülicher Personenzuges heftig zusammenstießen und dadurch zertrümmert wurden. Die vierfüßige Ladung verunglückte hierbei in ganz schauriger Weise. Was noch lebend aus dieser Katastrophe hervorging, mußte sogleich geschlachtet werden, um doch wenigstens etwas zu retten. Das Fleisch des verunglückten Viehes ist am 15. d. Mittags in Kohlfurth auctionsweise zu billigen Preisen verkauft worden.

— Am 11. d. M. Nachmittags hat sich in Muskau ein beklagenswerthes Unglück zugetragen, welchem leider zwei Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Die Frau des Maurers Eilack war durch Feldarbeit genöthigt, ihre beiden Kinder, einen Knaben von 5/2 und ein Mädchen von 2/2 Jahren, allein in der Wohnung zurückzulassen, und schloß dieselben in die Stube ein. Aus Langeweile mögen die Kinder die im Ofen brennenden Torfstücker in den nahebei stehenden mit Torf gefüllten Kasten geworfen haben, wodurch dessen Inhalt zu brennen anfang. Der sich im

Zimmer entwickelnde Qualm hatte die Kinder wahr- scheinlich bald betäubt, und, außer Stande, die Stube zu verlassen, hatten sie sich ins Bett gelegt. Erst nach geraumer Zeit wurden die Hausbewohner auf den starken Brandgeruch aufmerksam, und nachdem ermittelt worden, wo derselbe herrühre, ließ man die Mutter der Kinder vom Felde holen, welche leider bei ihrem Eintreten ins Zimmer dieselben bereits todt im Bette vorfand. Alle sofort angestellten Wiederbele- ungsversuche blieben erfolglos.

Der „Wes. Z.“ schreibt man aus Hamburg unterm 16. Novbr.: Dieser Tage ist hier ein schen- liches Verbrechen entdeckt worden, welches sein Ana- logon nur in den englischen Säuglingsfarmen und den Engelfabriken anderer europäischer Hauptstädte findet. Im Monat Juni zog ein Hannoveraner, der Zucker- sieder Köwer, mit seiner Frau nach Hamburg. Un- ter der Firma „Kinderlose Eheleute wollen unentgelt- lich einen Säugling an Kindesstatt annehmen“, hat das nichtwürdige Ehepaar drei solche zarte Wesen an sich gebracht, von denen zwei bereits ermordet, das dritte aber eben noch gerettet worden ist. Mit dem „Unentgeltlich“ wurde es auch nicht so genau genom- men, vielmehr den armen Müttern, die in allen drei Fällen Dienstmädchen waren, 100 bis 300 Mark ab- geschwindelt. Der Ehemann Köwer stürzte sich am Sonntag in einem Anfall von Delirium aus der 3. Etage seiner Wohnung, wurde nach dem städtischen Krankenhause gebracht und sprach in seinen Phanta- sien nur von Nord und Kinderleichen. Am Dienstag wieder zum Bewußtsein gelangt, legte er ein offenes Geständniß ab. Das erste ihnen überlieferte Kind hat seine Frau mit Arsenik vergiftet und erwürgt; da die Mutter des Kindes außerhalb Hamburgs sich be- fand, konnte man das Kind ohne Klüffchen verschwin- den lassen; es wurde in einen mit Steinen angefüll- ten Sack gesteckt und in einem Graben auf dem grü- nen Deich versenkt. Das zweite Kind ist der Arsenik- vergiftung erlegen. Das dritte Kind wurde den grau- samsten Martern angesetzt und sollte durch frevelhafte Vernachlässigung getödtet werden. Selbstverständlich wurde auch das Weib verhaftet, nach kurzem Kängnen hat auch sie gestanden.

Aus München vom 15. d. berichtet der „N. C.“ Folgendes: Vorgestern Abend wurde in der Gä- tereyexpedition der Staatsbahn ein frecher Diebstahl ausgeführt. Der Official v. Fleckinger war eben mit der Abrechnung beschäftigt, als ein jedenfalls mit den Localitäten genau vertrautes Individuum in das Zim- mer trat und dem sich nach ihm wendenden Beamten eine Hand voll feinen Sand ins Gesicht warf, sodas derselbe momentan total geblendet wurde. Diese Ge-

legenheit benutzte der Gauner, um von der offen da- liegenden Summe einen größeren Betrag (circa 1000 Fl. in neuen bayerischen 100 Fl.-Noten) zu ergreifen und damit, ehe der Beamte sich zur Verfolgung auf- rafften konnte, flüchtig zu werden. Der Thäter wurde bis jetzt noch nicht ermittelt.

In der Nacht zum 7. November wurde in Palermo ein Diebstahl im Leihamt ausgeführt, des- sen Kühnheit und Verwegenheit an das Romanhafte streift. Die Diebe gelangten durch einen unterirdi- schen Gang, welchen sie von einem vor drei Monaten von ihnen gemietheten Hause aus anlegten, des Nachts in das Pretiosenzimmer des Leihamts. Der unterir- dische Gang ist 600 Schritte lang und nach allen Regeln der Kunst angelegt, es ist deshalb gar kein Zweifel, daß die Diebe über große und ungewöhnliche Mittel verfügten. Der Zins für das gemiethete Haus war für ein Jahr pränumerando gezahlt und haben sie an dem Gang mindestens drei Monate gearbeitet. Der Werth des gestohlenen Gutes kann noch nicht festgestellt werden, beträgt aber jedenfalls über zwei Millionen. Die Diebe nahmen nur Pretiosen und Gold und goldene Uhrgehäuse und ließen Silber zu- rück. In Sicilien ist die Aristokratie gewohnt, wäh- rend sie im Sommer auf dem Lande wohnt, ihre Pretiosen der Sicherheit wegen aufs Leihamt zu brin- gen. So hat z. B. eine Gräfin Tasca einen Brill- antenschmuck im Werthe von 200,000 Fr. für 10 Fr. verjagt. Selbstverständlich haben die Diebe diesen Schmuck nicht vergessen. Die Polizei ist überaus thätig und controlirt alle Sicilien verlassenden Schiffe, es ist jedoch wenig Aussicht, die Diebe zu entdecken, da der Diebstahl keineswegs von professionmäßigen Dieben ausgeführt, seit langer Zeit klug angelegt und mit äußerster Geheißlichkeit ausgeführt wurde.

Derthliches.

Mit der vorrückenden Winterfaison fängt auch in unserm Städtchen das gefellige Leben sich wieder an zu rühren, und die verschiedenen Vereine entfal- ten eine Thätigkeit, welche ernst und nimmer rastend immer neuer Unterhaltung und rascheres Dahinbringen der langen Winterabende verspricht. So auch der Gesangsverein „Eintracht.“ Bestehend aus noch größtentheils jüngeren Bürgern und Einheimischen, hält derselbe nicht nur regelmäßig wöchentlich seine Gesangsübungen; er hat auch durch Errichtung eines neuen, vom Hrn. Maler Günther hier wahrhaft bril- lant gemalten Theaters, welches im Saale des Herrn Conditior Hegenbarth aufgestellt ist, alles Mögliche gethan, um die Vereinsmitglieder an seinen Gesell-

schaftsabenden, zu welchen auch Gäste gegen Eintritts- lasten, die durch Mitglieder zu erlangen sind, Zutritt haben, durch theatralische Vorstellungen zu unterhalten und zu erheitern. Und daß ihm dies nicht nur im geringen Grade gelingt, beweist die am letzten Sonn- tag gegebene Vorstellung: „Anna-Liese oder des alten Dessauers erste Liebe.“ Die Leistungen des gesammten Stückpersonals waren durchweg aus- gezeichnet und ohne Tadel. Selbst der ins Stück ge- legte Humor erregte die Lachmuskeln der Zuschauer gewaltig. Wie wir hören, wird der Verein künfti- gen Donnerstag dasselbe Stück noch einmal und zwar öffentlich, zum Besten der Unterstützungsfasse des hie- sigen Frauenvereins, zur Aufführung bringen. Möge sich dieselbe, schon um des guten Zweckes halber, ei- nes recht zahlreichen Besuchs erfreuen und der Ver- ein auch ferner und immerdar grünen, blühen und gedeihen. Ein Freund der Eintracht.

Der „Norddeutsche Kalender“ tritt in seiner Aus- gabe für 1872 wieder vor das Publikum und kommt da- durch einem Wunsche des größten Theils seiner ausge- breiteten Kundschaft entgegen. Außer seinen beliebten Er- zählungen, Anekdoten u. s. w. zur Unterhaltung, hat er auch für die Belehrung seiner Leser Sorge getragen, und sei hier nur aus dem belehrenden Theile des Inhalts eine Abhandlung über den „Haustelegraphen von Dr. H. Nuerbach“ erwähnt. Wir können auch diese Ausgabe des Kalenders mit Recht zum Ankauf empfehlen. D. R.

Productenpreise.

Pirna, 18. Novbr. Weizen 7 Tblr. — Rog. bis 7 Tblr. 5 Rgr. — Korn 4 Tblr. 26 Rgr. bis 5 Tblr. — Rgr. — Gerste — Tblr. — Rgr. bis — Tblr. — Rgr. — Hafer 2 Tblr. — Rgr. bis 2 Tblr. 10 Rgr. — Butter 19—21 Rgr.
Chemnitz, 18. Nov. Weizen 5 Tblr. 15 Rgr. bis 7 Tblr. 5 Rgr. — Korn 4 Tblr. 10 Rgr. bis 5 Tblr. 10 Rgr. — Gerste 3 Tblr. 12 1/2 Rgr. bis 3 Tblr. 25 Rgr. — Hafer 2 Tblr. — Rgr. bis 2 Tblr. 15 Rgr. — Butter 23—25 Rgr.
Bautzen, 18. Nov. Weizen 6 Tblr. 25 Rgr. bis 7 Tblr. 12 1/2 Rgr. — Korn 4 Tblr. 20 Rgr. bis 5 Tblr. — Rgr. — Gerste 3 Tblr. 17 1/2 Rgr. bis 4 Tblr. — Rgr. — Hafer 2 Tblr. — Rgr. bis 2 Tblr. 7 1/2 Rgr. — Butter 20—22 Rgr.
Löbau, 16. Nov. Weizen 6 Tblr. 25 Rgr. bis 7 Tblr. 5 Rgr. — Roggen 4 Tblr. 18 Rgr. bis 4 Tblr. 26 Rgr. — Gerste 3 Tblr. 20 Rgr. bis 3 Tblr. 25 Rgr. — Hafer 1 Tblr. 26 Rgr. bis 2 Tblr. 3 Rgr. — Butter 20—22 Rgr.

Börse in Leipzig.

Ausländ. Papiere — Tblr. — Rgr. — Pf.
20-Francs-Stück 5 . 9 1/2 . — .
Ducaten 3 . 6 . 3 .
Wiener Banknoten 67 1/2 .

Erinnerung an Berichtigung der Almosen.

Alle diejenigen, welche mit Entrichtung dieser Abgabe noch im Rück- stand sind, werden hierdurch nochmals aufgefordert, solche bis **den 1. December d. J.** spätestens an den Armenpfleger Müller abzuführen. Schandau, den 21. November 1871. Die Armen-Deputation. A. Hauswald.

Bekanntmachung.

Von dem diesjährigen Gesetz- und Verordnungsblatte für das König- reich Sachsen ist das 17. diesjährige Stück erschienen, enthaltend:
• 102) Bekanntmachung, die Bewilligung einer von der Philadelphiaischen Gesellschaft zu Chemnitz erbetenen Ausnahme von bestehenden Ge- setzen betreffend, vom 12. October d. J.;
• 103) Verordnung, die Abtretung von Grundeigenthum zu Erbauung ei- ner Eisenbahn von Rössen nach Freiberg betreffend, vom 16. Octo- ber d. J.;
• 104) Bekanntmachung, die Flächeninheit für die Veranlagung der Ta- balsteuer betreffend, vom 20. October d. J.;
• 105) Verordnung, den Transport von Pulver betreffend, vom 20. Octo- ber d. J.;
• 106) Bekanntmachung, die Ausgabe von Inhaberpapieren Seiten der Communalbank des Königreichs Sachsen betreffend, vom 20. Octo- ber d. J.;

Ich erlaube mir hierdurch die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mich als

Tapezierer

in Schandau etablirt habe und halte mich zur An- fertigung aller **Polster- und Tapezierarbeiten** unter Zusicherung guter und billiger Bedienung dem geehrten Publikum bestens empfohlen.

Gustav Hauschild.

Literngemäße

von Zinn

Hermann Röhr.

mpfiehlt

- Nr. 107) Bekanntmachung einer Verordnung des Reichskanzlers, die Wäcker- bestellzettel betreffend, vom 23. October d. J.;
 - 108) Verordnung, die Veranstellung einer anderweitigen Ergänzungswahl für die zweite Kammer der Ständeversammlung betreffend, vom 26. October d. J.;
 - 109) Verordnung, die Veranstellung einer Neuwahl für die zweite Kam- mer der Ständeversammlung betreffend, vom 28. October d. J.;
 - 110) Verordnung, die Statistik der Todesursachen betreffend, vom 13. October d. J.
- und liegt zu Jedermanns Einsicht in unserer Expedition aus. Schandau, den 20. November 1871.

Der Stadtrath. Hartung.

Bekanntmachung.

In der am 14. d. abgehaltenen Generalversammlung des **Bezirks- Armen-Vereins Pirna** ist Herr von Lüttichau auf Gamig als Vorstand des Vereins und Herr von Carlowitz auf Röhrsdorf als dessen Stellvertreter, sowie Herr Gemeindevorstand Karl Berger zu Langebrück als Ausschußmitglied für den Gerichtsbezirk Radeberg **von Lüttichau,** Vorstand d. Bez.-Armen-Vereins.

Säckel-Maschinen- messer

zu Schwung- und Druckmaschinen sind in verschie- denen Größen und Mustern stets vorräthig und em- pfiehlt unter Garantie billigst **Pirna, Langegasse 277.**

Otto Hanisch.

Keuchhusten.

Der in so kurzer Zeit allgemein in Aufnahme ge- kommene und mit den besten Erfolgen angewendete **Keuchhustensaft** von Gebrüder Tau- scher in Dresden, Hauptstraße 3, ist zu haben bei **Herm. Röhr** in Schandau.

Geachte Tafelwaagen, wie sie im öffentlichen Verkehr vom 1. Januar 1872 an nicht anders geführt werden dürfen,

Geachte Gewichte von Messing und Eisen, Geachte Litermaße von Weißblech, Zinn, Holz und Eisenblech,

Geachtetes Längenmaß (neue Ellen), sind zu billigen Preisen zu haben und empfiehlt **Pirna, Langegasse 277.**

Otto Hanisch.

G e s u c h.

Zum 1. oder 15. December wird ein brauchbares tüchtiges **Hausmädchen gesucht.** Näheres in der Expedition d. Bl.

Dem geehrten Publikum zur gütigen Kenntnismahme, dass das
Handschuh-, Hut- & Mützengeschäft

meines verstorbenen Mannes, **Eduard Köllner**, in bisheriger Weise fortgeführt wird und ich es dankend erkennen werde, unsere bisherige Kundschaft aufs Solideste ferner bedienen zu dürfen.

Schandau, den 14. November 1871.

Hochachtungsvoll
Agnes verw. Köllner.



**Nähmaschinen-
 Fabrik & Lager**

für Familien und Gewerbe
 (jähr. Garantie)

von
ERNST WINKLER

in
DRESDEN,

38 am See 38.

Jaquettes & Paletots

in großer Auswahl empfiehlt zu den billigsten Preisen

Jaquettes, das Stück schon von 1 Thlr 15 Ngr. an,
 Paletots, " " " " 3 " 15 " "

sowie

Baschliks & Damentuch

in allen Farben

H. Schöne.

Von höchster Wichtigkeit für

Augenfranke

durch das in seiner außerordentlichen Heilkraft unerreichte, seit 1822 in allen Welttheilen bekannt und berühmt gewordene echte **Dr. White's Augenwasser** von Traugott Erhardt in Großbreitenbach in Thüringen (worauf beim Ankauf ganz besonders zu achten ist) sind schon Tausende von den verschiedensten Augenkrankheiten geheilt, gestärkt und sicher vor Erblinden geschützt worden, und erfreut sich deshalb eines allgemeinen Weltruhmes, welches auch die täglich einlaufenden Lobrehebungen und Äußerungen beweisen. Dasselbe ist concessionirt, von hohen Medicinalstellen geprüft und begutachtet, als bestes Augenheilmittel und Stärkungsmittel empfohlen und à Flacon 10 Sgr. zu beziehen durch

C. G. Schönherr in Schandau.

Heilung der mit Blutausswurf verbundenen Brustschmerzen.

Herrn Postleieranten **Johann Hoff** in Berlin, Brahenfeld, 3. August 1871. Seit 13 Jahren litt meine Frau an hartnäckigem Husten, oft mit Heiserkeit, Brustschmerzen und Blutausswurf verbunden, was ihre Lebenskräfte allmählig zerstören musste. Von all' diesen Leiden ist sie durch den Gebrauch Ihres vortrefflichen Walzertraktis befreit worden. **H. J. Erilerbrock**, Lehrer. — Ich bitte mir so schnell wie möglich von Ihrer vortrefflichen Walzertraktis-Ebrosolade und von Ihren schleimlösenden Brustmalzbonbons herzusenden. Densow, Förderer in Vorphe.

Verkaufsstelle bei
Hermann Röhr in Schandau.

**Spielwerke,
 Spieldosen**

wie bekannt in größter Auswahl und stets die neuesten Erfindungen. — Jeder Käufer erhält vom Betrage von je Franken 25 — ein Loos als Zugabe zu der am 28. Februar stattfindenden Verloosung.

J. S. Sellen in Bern.

Preis-Courante und Prospekte versende franco.

Verloosung.

Auf vielseitigen Wunsch habe eine Verloosung von Werken veranstaltet, das Loos 1 Thlr. 12 Loose 10 Thlr. Ziehung 28. Februar.

Offerte.

Eine Auswahl von geschnittenen Schrank-Gesimsen und Eckblättern, sowie gefrästen Leisten von lind. Holz, empfiehlt seinen Herren Collegen von Schandau und Umgegend

Gustav Zschaler, Tischler.

AusschwEIFen und Durchbrechen von Verzierungen, bis 6 Zoll Stärke, wird schnell und billigt besorgt.
 D. D.

Das Korbwaarengeschäft

von **R. Römmler** in Schandau

Baukenstraße

empfehlen sein Lager von allerhand Hand-, Hebe-, Papier-, Arbeits- und Tragkörbe, Wandkörbe, Blumen-, Garten- und Ruhestühle, sowie mit allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten und Reparaturen. Billige Preise, prompte Bedienung.

Concess. Lotterie-, Agenturen- und Cigarren-Geschäft von **C. G. Schönherr** in Schandau, Poststraße, dem Postamt schrägüber.

Die Buchbinderei & Galanteriewaarenhandlung von **G. Bossack** in Schandau zur „Kaufhalle“ empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Die Eisenhandlung von **A. E. Strubell** in Schandau empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Egler & S. Feuner in Schandau.

Berliner Figaro.

Organ für Lokalnachrichten.

Erscheint jeden Sonntag, Mittwoch, Freitag.

Abonnementspreis vom 1. November bis 1. Januar 17 1/2 Sgr., monatlich 10 Sgr.

im In- und Auslande.

Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen.

Inhalts-Verzeichniß.

Straßenvorfälle, Politik, Gerichtswesen, öffentliche Schäden, Polizei, Bauernfängerei, Unglücksfälle, Personennachrichten, Ministerial-Nachrichten, Hofnachrichten, Vereine, Recensionen, Theater, Romane, Novellen, Feuilleton-Artikel.

Börse, Actien-Unternehmungen, Humoristische Illustrationen.

Inserate pro Zeile 2 Sgr.

Hauptannahme

E. Cohnfeld's Annoncenbureau

Expedition und Inseratenpacht des Berliner Figaro.

Berlin, Neue Promenade 7.

Die ächte Rob. Süssmilch'sche Ricinusöl-Pommade aus Pirna, à Büchse 5 Ngr., hat alleinige Niederlage für Schandau **Carl Zeise, Fr. Lewuhn, Apotheke.**
 Hohneisen die Apotheke.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 23. November d. J.

Nachmittags 3 Uhr

Versammlung

des landwirthschaftlichen Vereins zur sächsischen Schweiz

im gewöhnlichen Vereinslocale.

Um zahlreiche Theilnahme bittet

der Vorstand.

Heute Mittwoch

Schlachtefest

im Gasthaus zu Rathmannsdorf.

Gewerbeverein

Donnerstag, den 23. November

Abends 8 Uhr

in **Hegenbarth's Restauration.**

Um zahlreiches Erscheinen bittet

der Vorstand.

Gesellschafts-Theater des Gesangvereins Eintracht

zum Besten der Unterstützungskasse des hiesigen Frauenvereins

Donnerstag, den 23. Novbr. a. c.

im Saale des **Hrn. Hegenbarth.**

Zur Aufführung kommt:

Die Anna Liese,

Schauspiel in 5 Akten. Anfang der Vorstellung prä-

cis 1/8 Uhr. 1. Platz 5 Ngr., 2. Platz 3 Ngr.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

der Vereinsvorstand.

Ein donnerndes Hoch!!!

dem Gesangverein „Eintracht“ für die prachtvolle Aufführung seiner „Anna-Liese“. Möge derselbe stets des Sprüchwortes gedenken:

„Wenn dich die Kästerzunge sticht,

So laß dir es zum Troste sagen:

Die schlechtesten Früchte sind es nicht,

Woran Horniß' und Wespen nagen.“

Viele Verehrer und Gäste von diesseits

und jenseits der Elbe.